Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Band (Jahr): **54 (1975)**

Heft 11

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Profil

J. W. Brügel

Hat George Orwell umsonst gelebt?

Der tragisch jung verstorbene englische sozialistische Schriftsteller George Orwell (1903 bis 1950) hat in seinem inzwischen zu einem klassischen Werk gewordenen Zukunftsroman «1984» die Verlogenheit der autoritären Regime aller Richtungen mit der Feststellung an den Pranger gestellt, dass ihr Um und Auf in der Verkehrung des wahren Sinnes von Schlüsselworten beruht. «Lüge» ist bei ihnen «Wahrheit», «Krieg» heisst bei ihnen «Frieden» und «Tyrannei» nennen sie «Freiheit», ja die einzige wahre Freiheit. Orwells Brandmarkung der totalitären Regime von rechts und links (oder sagen wir lieber «scheinlinks») hat vielen Menschen die Augen geöffnet und ein starkes Echo gefunden. Aber wenn man die politischen Geschehnisse der Gegenwart und ihren publizistischen Niederschlag verfolgt, steigen einem manchmal Befürchtungen auf, dass George Orwell vergebens gelebt und gewirkt haben könnte.

Selbst ein so seriöser Publizist und ausgezeichneter Interpret der Politik, vor allem der französischen Sozialisten wie Georg Scheuer, macht einen staunen über seinen Artikel «Ein Jahr Revolution in Portugal» im Heft 6/1975 dieser Zeitschrift. Er klingt so, als wäre er nicht 1975, sondern ein Jahr vorher unmittelbar nach dem Sturz des portugiesischen faschistischen Regimes geschrieben worden, und auch damals war eine Betrachtung, die die Existenz der Kommunistischen Partei Portugals überhaupt nicht erwähnt und von den angeblichen Forderungen der «Arbeiterbewegung aller Richtungen» spricht, und das, was dort vorgeht, ein «Tauziehen» zwischen den politischen Parteien nennt, als eine Analyse abwegig. Wie schon aus meinem auf Grund persönlicher Erlebnisse im Lande selbst und Gesprächen mit sozialistischen und kommunistischen Funktionären geschriebenen Bericht über Portugal (siehe Heft 11/74) hervorgeht, war von allem Anfang an das entscheidende Problem des Landes nach dem Sturz der rechten Diktatur die Verhinderung der Aufrichtung einer anderen Diktatur durch die portugiesischen Kommunisten, die – wie man so sagen darf – die stalinistischste Partei innerhalb der internationalen kommunistischen Bewegung darstellen. Mit ihrer Mischung von eiserner Disziplin, unerbittlicher Brutalität und geschickter Ausnützung der Schwächen im nichtkommunistischen Lager hat diese Partei gleich nach dem 25. April 1974 eine ernste Gefahr dargestellt, gemildert nur durch den